

NDR Info Sendereihe FREIHEIT UND VERANTWORTUNG

Skript der Sendung vom 6. Juni 2021 | 7:15 Uhr

Anmod. NDR:

In der Sendereihe „Freiheit und Verantwortung“ hören Sie heute einen Beitrag des Humanistischen Verband Deutschlands Niedersachsen. Es sprechen Monika Saß-Dardat und Karen Metzger.

Mod 1:

Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, ich begrüße Sie herzlich zu unserem heutigen Thema „Die Sturmglocke der Vernunft – Zentrale Ideen aus dem Werk der Philosophin Olympe de Gouges“. Dazu möchte ich Sie zu einem kleinen Gedankenspaziergang einladen ...

Stellen Sie sich einmal vor, dass wir heute mit Madame de Gouges ein Gespräch über ihre zentralen Ideen führen könnten. Und die waren zahlreich. Ihre Werke belegen ein breites Engagement und lassen sich weder kategorisieren noch auf eine These herunterbrechen. Olympe de Gouges lebte während der Französischen Revolution, beteiligte sich am politischen Diskurs der Zeit und wurde schließlich hingerichtet. Sie strebte eine Einlösung des Versprechens des Revolutionsgedankens sowie die Aufklärung für jeden an. Jeder Mensch sollte ungeachtet seiner gesellschaftlichen Stellung, seines Geschlechts oder seiner ethnischen Zugehörigkeit am Allgemeinwohl teilhaben können. Ich freue mich, Madame de Gouges hier begrüßen zu dürfen.

De Gouges:

Dankeschön.

Mod 1:

Da Sie nicht jedem bekannt sind, kurz zur ihrer Biografie: Sie wurden 1748 in Südfrankreich als Marie Gouze geboren und waren wahrscheinlich ein „enfant naturelle“, ein uneheliches Kind des Marquis de Pompignan. Mit 17 Jahren und vermutlich gegen Ihren Willen wurden Sie mit Louis-Yves Aubry verheiratet. Durch ein Unglück verschwand Ihr Ehemann und als Witwe zogen Sie 1770 mit ihrem Sohn Pierre nach Paris. Sie wollte sich nicht mehr den fremden Lebensentwürfen beugen und entwarfen das Bild der Frau, die Sie selbst werden wollten: aus Marie und der Witwe Aubry wurde Olympe de Gouges. In den 1780er Jahren betraten Sie erstmals die literarische Bühne.

De Gouges:

Das ist richtig.

Mod 1:

Madame de Gouges, Sie haben in Ihren zahlreichen Schriften permanent Bezug auf das tagespolitische Geschehen genommen und aktuelle Missstände aufgezeigt. Dabei wandten Sie sich immer direkt an politische Vertreter und die Bevölkerung. Ihr „Brief an das Volk“ und das Schriftstück „Patriotische Anmerkungen“ wurden wohlwollend rezensiert. Die Konfrontation haben Sie nie gescheut. Sie haben dafür gekämpft, dass Ihr Theaterstück „Der glückliche Schiffbruch“ aufgeführt werden konnte. In Ihrem Pamphlet „Reflexionen“ sprachen Sie sich vehement gegen Sklaverei aus. Viele Menschen kennen Sie heute als eine der ersten Feministinnen. Sehen Sie sich als solche? Oder würden Sie sich eher als Humanistin beschreiben?

De Gouges:

Es obliegt nicht meinem Urteil, ob ich eine Feministin oder Humanistin war. Ich fordere die Zuhörerinnen und Zuhörer auf, sich anhand meines Engagements ein eigenes Urteil zu bilden. Mir war immer sehr daran gelegen, mit meinem Schreiben konkret und zeitnah etwas für Menschen zu bewirken und Missstände zu beheben. Aber man kann

den Hunger nicht mit der Feder allein besiegen. Oder Frauen so unterstützen, dass sie nicht zwischen dem Hungertod und dem Aussetzen ihres Kindes wählen müssen. Ich habe unter anderem Zwangsverheiratung kritisiert. Ich setzte mich für die Abschaffung der Sklaverei ein. Ich wollte die Geschlechter gleichstellen. Ich legte den Finger in offene Wunden und machte gleichzeitig umsetzbare Vorschläge.

Mod 1:

Bitte nennen Sie uns einige Beispiele.

De Gouges:

Ich sprach mich für die Einrichtung von Frauenhäusern mit einem integrierten Krankenhaus aus, so dass Frauen sicher niederkommen könnten. Ich empfahl die Einrichtung eines allgemeinen Spendenfonds, in den alle Bürgerinnen und Bürger des Landes hätten einzahlen können, um die Not zu bekämpfen und die Staatsschulden zu tilgen. Zudem schlug ich die Gründung eines zweiten Nationaltheaters vor. Es sollte eine Art Kunstschule für begabte Kinder beiderlei Geschlechts werden. Außerdem sollte die Erwerbslosenhilfe von Grund auf reformiert und die Praxis der Verfolgung von Vagabunden und Bettlern eingestellt werden.

Mod 1:

Das klingt nach einer zutiefst humanistischen Einstellung.

De Gouges:

Ich kam lediglich meiner Pflicht als Bürgerin nach – ohne Bürgerin sein zu dürfen. Nach wie vor gilt für mich, wie ich schon in meiner „Erklärung der Rechte der Frau“ schrieb: „Die Frau hat das Recht, das Schafott zu besteigen; sie muss gleichermaßen das Recht haben, die Rednertribüne zu besteigen (...).“ Die Sturmglocke der Vernunft ist auf der ganzen Welt zu hören. Ihrem Klang müssen wir folgen.

Mod 1:

Bevor wir auf die Menschenrechte zu sprechen kommen, wäre es wahrscheinlich gut, uns einmal Ihr Menschenbild anzusehen. In „Das ursprüngliche Glück des Menschen“ vergleichen Sie dieses mit der Beschreibung eines Naturzustandes. Für unsere Hörer: Naturzustandsbeschreibungen dienen in der Philosophie dazu, ein staatsphilosophisches Gebäude über grundlegende, anthropologische Äußerungen abzusichern. Und der Naturzustand, wie er von Madame de Gouges thematisiert wird, findet sich nur in diesem Werk und das auch nur in französischer Sprache wieder. Bitte fassen Sie für uns zusammen, wie Sie den ursprünglichen Menschen verstehen.

De Gouges:

Zu Anfang lebten die Menschen nach den Gesetzen ihres Stammvaters in einem großen Familienverband. Sie verfügten bereits über Sprache und die Fähigkeit, sich bei der Natur etwas abzuschauen und ihren Bedürfnissen anzupassen. Sie waren sich ihrer Vernunft bewusst. Sie lebten nach den Grundsätzen der Gleichheit und Menschlichkeit. Sie achteten die Warnung ihres Stammvaters, sich nicht von übermäßigen Bedürfnissen verführen zu lassen. Alle Güter sollten Gemeingüter sein und kein Mensch sollte mehr besitzen als ein anderer.

Mod 1:

Das klingt nach einer Art humanistischer Urgemeinschaft, in der die Menschen auch füreinander sorgen.

De Gouges:

Genau. Diese Urgemeinschaft war eine echte Solidargemeinschaft. Verstöße gegen die Gemeinschaft, Diebstahl oder Körperverletzung wurden mit Verbannung geahndet. Das Töten eines Menschen galt jedoch als Verbrechen gegen die Natur.

Mod 1:

Das passt zu Ihrer resoluten Ablehnung der Todesstrafe.

De Gouges:

Korrekt. Die Menschen meiner Urgemeinschaft empfanden größten Respekt vor dem auf der Grundlage gegenseitiger Zuneigung geschlossenen Ehebund. Paare, die sich vermählen wollten, gingen zusammen zu einem heiligen Ort und schworen einander beständige Liebe und unauslöschliche Freundschaft. Würde jemand den Schwur brechen, sollte die Sonne erlöschen. Doch eines Tages begehrten ein Mann und eine Frau einander, obwohl sie dafür nicht frei waren. Beide brachen ihre Ehen.

Mod 1:

Was passierte dann?

De Gouges:

Die Natur reagierte. Die Sonne verfinstert sich und die Menschen fürchteten sich. Die Urgesellschaft vertrieb die Ehebrecher und die Natur kam wieder zur Ruhe.

Mod 1:

Wie ging es mit dem Paar weiter?

De Gouges:

Sie suchten sich eine neue Heimat und die Urgesellschaft baute eine Mauer, um sie an der Rückkehr zu hindern. Die Verbannten kamen aber nach 30 Jahren zurück und zwar verändert. Sie hatten ihren Intellekt geschärft und neue, nützliche Fähigkeiten erworben. Sie verwendeten ihre Vernunft, um Schwächen auszugleichen. Zusätzlich hatten sie den Ehrgeiz entwickelt, sich hervorzutun.

Mod 1:

Wie erging es der Urgemeinschaft?

De Gouges:

Diese hatte sich durch die selbstgewählte Abschottung geschadet. Die Rückkehrer leiteten eine Art Paradigmenwechsel ein. Der Satus quo wurde aufgehoben und beide

Zweige der Menschheit wieder miteinander vereint. Jetzt war auch ein Wettbewerb möglich, der dem Funken des Ehrgeizes entsprang. Letztendlich läutete dieser den Verlust der ursprünglichen Unschuld und damit auch den Verlust des ursprünglichen Glücks der Menschen ein – da nun die Ungleichheit gesellschaftsfähig geworden war.

Mod 1:

Der Ehrgeiz stellt für Sie also die Wurzel der Ungleichheit und jeder Form von Ungerechtigkeit unter den Menschen dar. Aber was kann man gegen diese menschliche Neigung tun?

De Gouges:

Es kann helfen, eine Gesellschaft auf vernünftige Prinzipien in Anerkennung der natürlichen Rechte des Menschen zu gründen. Kurz gesagt: Mit den richtigen Überlegungen – welche im Dienste des Allgemeinwohls stehen – und den richtigen Reformen – welche sich am Menschen orientieren und gleichzeitig seine Weiterentwicklung bedenken – ist es möglich, eine Gemeinschaft zu schaffen, welche sich an unveräußerlichen Menschenrechten orientiert.

Mod 1:

Vor dem Hintergrund der Menschenrechte würde ich gerne auf Ihre Erklärung der Rechte der Frau kommen. Wie kam es dazu und was war Ihr zentraler Ansatz?

De Gouges:

Im Jahr 1789 hatte ich noch die Hoffnung, dass das französische Wort „l'homme“ nicht nur Männer meinen sollte, sondern alle Menschen einschließen würde. Schließlich hatten die Frauen mit den Männern für die Freiheit gekämpft und die Natur gibt bereits vor, dass die Geschlechter zusammenarbeiten sollen.

Mod 1:

Dieser Gedanke fand sich auch in der von ihnen beschriebenen Urgesellschaft. Aber Ihre Hoffnung auf ein neues, besseres Frankreich wurde jedoch enttäuscht.

De Gouges:

Man kann es auch so sagen: Die Französische Revolution hat aus Frauen Standbilder gemacht. Die Vernunft, die Freiheit, ja sogar Frankreich selbst tritt als Frau in Erscheinung – die allseits bekannte Marianne. Man konnte Frankreich verkörpern. Oder die Vernunft beim Fest der Vernunft – der neuen Staatsreligion. Aber freisprechen oder Frankreich mitgestalten ... das galt als anmaßend, da die Mehrheit der Männer den Frauen lieber eine untergeordnete Natur zuschrieb, als die Früchte der Freiheit mit ihnen zu teilen.

Mod 1:

Sie haben dann einen Vorschlag gemacht, den man direkt in der Nationalversammlung hätte abstimmen können ...

De Gouges:

Ich entwarf eine Reihe von Gesetzen anhand des Vorbilds der Erklärung von 1789. In meiner Version nannte ich beide Geschlechter, um Frauen und Männer in die Pflicht zu nehmen. Denn legitime staatliche Gewalt kann immer nur von allen Mitgliedern einer Gemeinschaft ausgehen. Die Nation ist letzten Endes nichts anderes als die Vereinigung zwischen Mann und Frau und kann ohne diese nicht fortbestehen. Lässt man die Hälfte der Bevölkerung außen vor, dann schafft man einen Zustand des Ungleichgewichts und Unrechts. Für mich gilt: Die Frau wird frei geboren und sie bleibt dem Manne gleich an Rechten.

Mod 1:

Sie wollten also Frauen zu Steuerzahlerinnen und Wählerinnen machen. Dazu haben Sie 17 Artikel verfasst. Welchen schreiben Sie eine besondere Bedeutung zu?

De Gouges:

Es war wichtig, den Frauen das Recht auf freie Rede zu garantieren, um ihnen so auch das Recht zu geben, den Vater ihrer Kinder ohne Furcht vor gesellschaftlichen

Repressalien frei benennen zu können. Mein Artikel 7 gestattete Frauen einen Beruf zu ergreifen und in den gleichberechtigten Wettbewerb mit Männern um Ämter zu treten. Die Nation sollte von den am besten geeigneten Personen geführt werden. Und ich wollte die Boudoir-Politik beenden.

Mod 1:

Was bitte ist unter Boudoir-Politik zu verstehen?

De Gouges:

Dass die rechtlose Situation der Frau einen enormen Schaden entfalten kann. Hat sie nicht gleichberechtigten Zugang zur Macht, dann nutzt sie die Schwächen der Männer aus, um ihren Willen vorbei am offiziellen Weg durchzusetzen.

Mod 1:

Leider fand Ihre Erklärung kein Gehör. Der sogenannte Große Terror erfasste die junge Republik und forderte viele Menschenleben. Darunter auch das Ihre.

De Gouges:

Die politische Situation spitze sich zu. Die freie Meinungsäußerung wurde hinsichtlich der Frage der künftigen Staatsform Frankreichs drakonisch beschnitten. Statt die Staatsform den Bürgern zu diktieren, sollte sie meiner Ansicht nach zur Wahl gestellt werden. Daher schlug ich im Juli 1793 in meiner Schrift „Die drei Urnen“ vor, alle Franzosen frei und demokratisch zwischen den Staatsformen Republik, konstitutionelle Monarchie und Föderalismus wählen zu lassen. Aber noch vor der Plakatierung dieser Wandzeitung wurde ich verhaftet und die sich verschärfende politische Lage besiegelte mein Schicksal. Ich wurde verurteilt und am 3. November 1793 guillotiniert.

Mod 1:

Madame de Gouges, ich bedanke mich für dieses Gespräch.

Lieber Hörerinnen und Hörer, mit dieser Hinrichtung verstummte die Stimme von Olympe de Gouges und es sollte lange dauern, bis man ihrem Werk erneut Beachtung schenkte. De Gouges erkannte, dass jede Idee, die angestrebt wird, echte Menschen mit realen Bedürfnissen, Sorgen und Schwächen betrifft. Veränderungen sollten bei ihr stets das Leben der Menschen verbessern. In Anbetracht der Diskurse unserer Zeit – vor allem derjenigen, die durch Fragen nach Gleichberechtigung bestimmt werden – kann uns das Werk de Gouges als Leitfaden dienen. Wir sollten immer die Bedürfnisse der Betroffenen im Blick behalten und uns nicht von alten Vorurteilen verführen lassen. Stattdessen sollten wir uns dafür einsetzen, dass alle Menschen die Früchte der Freiheit und Gleichheit gleichberechtigt genießen dürfen.

Wir bedanken uns für Ihr Zuhören und freuen uns, wenn wir Ihr Interesse an der Person Olympe de Gouges und ihrem Werk wecken konnten. Vom Humanistischen Verband Deutschlands Niedersachsen verabschieden sich Monika Saß-Dardat und Karen Metzger.

Autorin des Manuskripts: Rebekka Norina Böhme

Quellen und Literaturverzeichnis:

Verwendete Schriften von Olympe de Gouges¹

Gouges, Olympe de: Lettre au peuple ou projet d'une caisse patriotique; par une citoyenne, Paris 1788, online:

<https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k425866/f4.image.texteImage>, 24.07.2019.

In englischer Übersetzung unter: https://www.olympedegouges.eu/patriotic_purse.php, 24.07.2019.

Gouges, Olympe de: Le bonheur primitif de l'homme, ou Les rêveries patriotiques, Paris 1789, online: <https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k42599j/f5.item.texteImage>,

24.07.2019. In englischer Übersetzung unter:

https://www.olympedegouges.eu/bonheur_primitif.php#top, 24.07.2019.

Gouges, Olympe de: Prognose über Maximilien Robespierre, von einem amphibischen Tier. Online in französischer Sprache:

<https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k42621w/f10.image.texteImage>, 24.07.2019.

Gouges, Olympe de: Œuvres de Madame de Gouges, Paris 1788.

Original in französischer Sprache:

<https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k6546469r.texteImage>, 26.07.2019.

Digitalisat von Gouges, Olympe de: Die Rechte der Frau:

<https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k64848397/f20.image>, 27.07.2019.

Gouges, Olympe de: Reflexionen über die versklavten schwarzen Menschen, in: Gouges, Olympe de: Die Rechte der Frau und andere Texte, Ditzingen 2018.

Weitere Literatur:

https://www.zum.de/psm/frz_rev/frz_guv.php, 24.07.2019.

Blanc, Oliver Olympe de Gouges, Wien 1989.

Schröder, Hannelore [Hrsg.]: Olympe de Gouges. Mensch und Bürgerin „Die Rechte der Frau“ (1791), Philosophinnen Bd. 5, Aachen 1995.

Frysak, Viktoria: Denken und Werk der Olympe de Gouges (1748 -1793), Dissertation, Wien, 2010.

Hunt, Lynn: Symbol der Macht. Macht der Symbole. Die Französische Revolution und der Entwurf einer politischen Kultur, Frankfurt am Main 1989.

¹ Leider sind viele deutsche Übersetzungen von de Gouges' Texten unzureichender Natur. Daher empfiehlt es sich, stets auch einen Blick in das französische Original zu werfen, sofern die Möglichkeit besteht.